

## AUS DEN WERKEN DES GENOSSEN ENVER HOXHA

### DIE PARTEI IN AKTION

Wir kamen aus der Gründungsversammlung, auf der wir Tag und Nacht für unsere Kommunistische Partei gearbeitet und gekämpft hatten, die wir als Partei des n(ueuen) Typs formierten und die uns führen sollte und geführt hat, uns als Kommunisten, in ihrer ruhmreichen marxistisch-leninistischen Ideologie erzog und stählte, uns in den Schlachten führte, uns lehrte, richtig zu kämpfen, richtig zu denken, richtig zu organisieren, in jeder Sache uns richtig zu verhalten. Dieser Partei wollten wir das Leben lang dienen. Die Beratung wappnete die Partei mit einem klaren marxistisch-leninistischen Kampfprogramm, einem Programm, das in groben Zügen den sich uns unmittelbar stellenden Aufgaben entsprach. Mit diesem Programm warfen wir uns in die Aktion. Im Prozess der Arbeit und des Kampfes sollten wir uns festigen, sollte die Partei sich festigen, sollte auch das Kampfprogramm unserer Partei selbst überarbeitet und vervollständigt werden.

Dieses Programm, das seit den ersten Tagen und auch heute ununterbrochen vervollständigt und gestärkt wird, war und bleibt ein Kampf- und Arbeitsprogramm für das Wohl des Vaterlandes und des Volkes. Wir, die ersten Kommunisten, waren Jungen und Mädchen dieses Volkes, für uns waren seine Sorgen und sein Streben, der Kampf, den es gegen seine Unterdrücker geführt hatte und führte, nichts Unbekanntes. Das hatte uns die Geschichte, die geschriebene und die ungeschriebene, gelehrt. Unsere Familien hatten gekämpft und kämpften inmitten dieser Ereignisse, und dieser Klassenkampf, dieser Interessenkampf, diese Angriffe mit der Waffe und die Bestrebungen mit der Feder und dem Buch hatten uns in unseren Wiegen bereits geschaukelt.

Wir, die zukünftigen Kommunisten, wuchsen inmitten dieses Feuers, dieser Bestrebungen, dieses körperlichen und geistigen Leidens unseres Volkes heran, und wir, seine Töchter und Söhne, wurden in dieser grossen Schule der Leiden und der Kämpfe abgehärtet und unterrichtet. Uns lehrten der Kampf der Illegalen der Wiedergeburt, ihre Taten, ihre Schriften, uns lehrte das Elend des Volkes während des Ersten Weltkriegs, uns lehrte der Widerstand und der Kampf gegen die Aggressoren und Imperialisten der Nachbarländer, uns lehrten der Schrecken, die Morde und der Hunger unter Zogu, uns lehrte der verelendete Bauer, der durch die Strassen der Städte zog, um eine Last Holz zu verkaufen, uns lehrte der Arme in der Stadt, der den ganzen Tag Steine auf den Strassen zerbrach und dafür nur 2-3 Lek bekam, ungefähr so viel, wie damals ein Kilogramm Brot kostete.

All das waren für uns, die jungen Kommunisten der Städte und Dörfer - Arbeiter, Handwerker, Bauern, Landarbeiter, Lastenträger und Studenten -, Wunden auf unserem Rücken, Kugeln in unseren Herzen und Lehren, die sich tief in unserem Gedächtnis eingepägt haben. Das alles bildete sozusagen die Basis unserer marxistisch-leninistischen Ideologie. Das lehrte uns aber noch besser die Partei, die uns diese Waffe in die Hand drückte und uns aufforderte, mit ihr zu kämpfen, denn dann würden wir bestimmt das Leben gewinnen, die neue Welt gewinnen. Und so geschah es auch tatsächlich: Wenn man für das Haus solide Fundamente legt, wird das Haus nie einstürzen.

Das war auch mit unserer Kommunistischen Partei so, deren Geschichte nicht etwa ein Märchen ist, das die Grossmutter in den Winterabenden den kleinen Enkeln am Kamin erzählt. Nein, sie ist ein ruhmvolles Geschöpf, voller Leben, revolutionär, mit einer ehernen marxistisch-leninistischen Logik, Schritt um Schritt geschaffen, geformt und aufgebaut. Unsere Partei war auch kein abenteuerliches Unterfangen, das mit dem ersten Sturm hinweggefegt werden könnte, und auch kein Spiel von Kindern, die ein Schloss aus Sand bauen. Die Kommunisten, die ihre Partei mit Blut und kolossalen Opfern gründeten und aufbauten, waren zwar dem Alter nach jung, das Volk, aber, von dem sie hervorgegangen waren, war ein altes Volk, klug, weise, tapfer, mutig. Auch die Ideologie, die sie beherzigten, war die der Klasse, der die Zukunft gehörte, sie war der Angelpunkt jener kolossalen Kraft, welche die Welt zur Revolution hochreissen und sie zum Sozialismus und zum Kommunismus führen sollte. Deshalb waren die Grundlagen unserer Kommunistischen Partei nicht auf Sand gebaut, sie wurden mit Stahl und Beton gebaut. Ein falscher Schritt könnte alles aufs Spiel setzen, ein solcher Schritt wurde jedoch nie getan, was nicht etwa Glückssache war, sondern der marxistisch-leninistischen Ideologie und all jenen zu verdanken ist, die fest entschlossen waren, sie bis zum Tode anzuwenden, die entschlossen waren, durch das Feuer der Kugeln und der Kanonen, durch die politische Demagogie und die politischen Listen der Besatzer und der Verräter zu gehen, hungrig und barfuss durch Stürme und Schnee zu gehen, um die Freiheit für das Volk, die Unabhängigkeit und die Souveränität für ihr Vaterland zu erringen und das Leben aufzubauen, wie uns Marx, Engels, Lenin und Stalin lehrten.

Im Verlauf der Versammlung kam es zu keinerlei äusserem Zwischenfall. Der Feind hatte nicht gemerkt, was hier vorging. Es gab auch Familien in der Nachbarschaft des Hauses, in dem die Beratung stattfand, die etwas ahnten, die spürten, dass sich dort Menschen versammelt hatten, welche sich tagsüber eingeschlossen hielten und nur nachts in den Hof gingen, um ein bisschen Luft zu schöpfen oder aus irgendeinem anderen Grund, doch nie den Mund aufmachten. Alle bewahrten aber das Geheimnis. Man hatte uns sogar mitgeteilt, dass ein Alter nachts vor seinem Haustor stand und so, im Dunkeln die Strasse überwachte.

...In jenen schweren Tagen des faschistischen Terrors hatten wir, wie bereits gesagt, in der Umgebung unseres Stützpunktes, wo die Beratung stattfand, Posten aufgestellt, die alles beobachteten und uns darüber informierten. Schweigend, jede verdächtige Bewegung kontrollierend, in den Taschen die Handgranaten und die Revolvers

festhaltend, vollbrachten diese wunderbaren Jungen und Mädchen, diese Mütter und Väter aus dem Volk ein ruhmreiches Werk. Das waren selbstverständlich die tapfersten und die zuversichtlichsten, sie waren mit uns eins, sie waren wie wir, wie Hunderte weitere waren sie Mitarbeiter im grossen Werk, im unvergänglichen Werk der Gründung der Partei. Sie waren unter den besten patriotischen und revolutionären Söhne des Volkes, die ersten Kommunisten, die der Partei vom Tage ihrer Geburt an wachsam, tapfer und schliesslich mit dem Einsatz ihres eigenen Lebens dienten. Nach der Konstituierenden Beratung führten wir des Provisorischen Zentralkomitees nacheinander eine Reihe von Beratungen durch, um die wichtigen Massnahmen zu bestimmen, durch die die getroffenen Beschlüsse mit Leben erfüllt werden sollten. Die Beschlüsse mussten in der "Resolution" formuliert werden, sie mussten dargelegt und in die Tat umgesetzt werden.

Wir teilten die Arbeit unter den Genossen des Provisorischen Zentralkomitees auf. Als erstes sollten sich alle mit der Organisierung der Partei befassen, es wurde aber auch eine gewisse Arbeitsteilung nach Bezirken und Sektoren vorgenommen. ... Die dringendsten Aufgaben waren: die Organisierung der Partei, die Formulierung der Resolution und des ersten Aufrufs des Zentralkomitees der Partei und die Organisierung der Kommunistischen Jugend.

... Das Haus, in dem die Partei gegründet wurde, wurde das Hauptzentrum, in dem ich arbeitete und mit den führenden Genossen Kontakt aufnahm. Die vielen weiteren Zusammenkünfte fanden in anderen Stützpunkten statt. Das kleine Haus, in dem die Partei gegründet wurde, sollte äusserlich "ganz ruhig" aussehen, um nicht aufzufallen, um beim Feind und bei seinen Spionen keinen Verdacht zu wecken, die wütend jagten und Häuser durchsuchten. In dieses Haus kamen und gingen kontrollierte Genossen, die bereits angemeldet waren, und das nicht nur aus konspirativen Gründen sondern auch weil wir, die wir dort arbeiteten, alle Hände voll zu tun hatten. Auch tagsüber durften wir im Arbeitszimmer, das das Zimmer war, in dem wir die Beratung abgehalten hatten, nur im Halbdunkel arbeiten, denn unter der Dachrinne, von dem Treppenhof bis zum anderen Ende des Hauses hatten wir zwei Woldecken gespannt, und so einen kleinen Platz geschaffen, auf dem wir uns erholen und etwas Luft schnappen konnten, ohne von den Nachbarn gesehen zu werden. Dieser kleine Korridor war also für uns, die Illegalen des Hauses, sozusagen der "Boulevard", auf dem wir uns die Füsse vertraten und den Kopf an der frischen Luft etwas ausruhen konnten.

Bis in die späten Nachtstunden hinein arbeiteten wir an den Charakteristika der Genossen, wobei wir alle ihre guten Seiten sowie ihre Mängel und Fehler vermerkten. Dies war für den Aufbau und die Organisierung der einzelnen Zellen notwendig. Die Zellen mussten gemischt sein, ihnen sollten Genossen der verschiedenen Gruppen angehören. Obwohl die Genossinnen nur sehr wenige waren, beschlossen wir, insbesondere in Tirana eine Zelle allein mit Genossinnen aufzustellen, was wir auch taten... Doch bald mussten wir einige der Genossinnen dieser Zelle, die sich in der neuen Linie der Partei als entschlossener erwiesen, auf einige andere Zellen verteilen, in denen aus der "Jugend" -Gruppe kommende Elemente Schwierigkeiten bereiteten und politisch und organisatorisch Verwirrung schufen. Auch in anderen Kreisen - in einigen war das sogar längere Zeit so - hatten wir Zellen gebildet, denen allein oder hauptsächlich Genossinnen angehörten. Wie wir auf der Konstituierenden Beratung beschlossen hatten, mussten wir kurz danach die Genossen wählen und bestimmen, die in die Bezirkskomitees, die "Kreise", wie wir sie damals nannten, gewählt bzw. kooptiert werden sollten. Die politischen und organisatorischen Sekretäre bestimmten wir durch das Zentralkomitee, über die anderen Mitglieder sollte an Ort und Stelle bestimmt werden, wenn die Delegierten hingehen würden. Die Vorbereitung der Delegierten, die sich in die Bezirke begeben sollten, um die Partei zu organisieren, die Komitees zu wählen, die Bedeutung der Gründung der Partei darzulegen, die Prinzipien zu erklären, die Beschlüsse und die Aufgaben der Konstituierenden Beratung auseinander zusetzen, war eine sehr grosse und sehr intensive Arbeit, die uns viele Tage und Nächte in Anspruch nahm. Wir mussten alles immer wiederholen, wir mussten uns über alles klar sein und alles im Kopf behalten. Wir durften uns nur sehr wenig schriftliche Notizen machen, die Liste mit den Namen der Genossen durften wir keineswegs in den Taschen halten. Die Anweisung der Partei war: "Der Kommunist darf niemals lebendig in die Hände des Feindes fallen"; und sollte er überrascht und verhaftet werden, so durfte "kein einziges Wort dem Feind" verraten werden; "bei der Polizei aussagen, wird als Verrat betrachtet und von der Partei verurteilt".

Alle Delegierten, einige legal einige illegal, zogen mit all dem oben Gesagten los in die verschiedenen Zentren, um dort in den Kreisen die Parteikonferenzen zu organisieren, aus denen die Parteikomitees hervorgehen sollten. Ich und Qemal blieben in Tirana, um bei der Organisierung hier mitzuhelfen und auch um die Verbindungen mit den Kreisen zu organisieren, aber auch um die Resolution zu verfassen und den Aufruf niederzuschreiben, wie auf der Beratung beschlossen worden war. Die Resolution gilt als das erste grundlegende Dokument der Kommunistischen Partei Albaniens und ist es auch. Die ganze Partei sollte sie studieren und auf ihrer Grundlage hatte sie in jeder Hinsicht sich zu organisieren und zu kämpfen.

In dieser Zeit lernten ich und Qemal einander besser kennen. Qemal war liebenswürdig, ein tiefer Denker. er hatte einen offenen Charakter, war gebildet, freundlich, ein entschlossener Kommunist und tapfer. Er liebte die Musik, das Lied. Er hatte Humor, und in den Pausen, nach anstrengender Arbeit, konnte man Qemal auch sich mit kleinen Holz- und Metallbastelarbeiten beschäftigen sehen, oder auch mit kleinen Murmeln, mit denen Kinder spielen, was er nur tat, um sich irgendwie zu zerstreuen. Dieser Kommunist hatte eine junge Seele, deshalb kämpfte er, solange er lebte, mit Feuer für die Partei und die Jugend.

"Wir machten uns an die Arbeit für die Verfassung der Resolution und des Aufrufs. Denn diese mussten schnell fertig sein. Sie mussten gedruckt und in alle Teile des Landes geschickt werden. Auch das, die technische Seite, war ein riesiges Problem. Man muss jene schweren Momente miterlebt haben, um sich vorzustellen, wie schwierig dieses

Problem war, denn heute könnte man meinen, das Drucken und die Verteilung des illegalen Materials wäre eine leichte Sache. Der Feind lauerte, kontrollierte, fasste, verhaftete, tötete und hängte unsere Genossen.

Seit Tagen und Nächten hatten wir einen Kopf wie eine Trommel.

... "Genug haben wir jetzt gearbeitet, Enver", sagte Qemal, wenn wir stundenlang, ohne uns auszuruhen gearbeitet hatten. "Sollen wir jetzt ein Lied singen?"

Die Lieder, die er sang, begleitete er mit der Mandoline, während meine Lieder der Laberia nicht nur mit keiner Mandoline begleitet werden konnten, ich hatte aber auch niemanden, der anstimmen bzw. erwidern konnte. Für die Laberia-Lieder musste man mindestens zu dritt sein, wir aber waren nur zwei, einer aus Shkodra und einer aus Gjirokastra. In den Ideen des Kommunismus stimmten wir überein, in der Musik jedoch nicht.

"Lehr mich halt das Erwidern", sagte mir Qemal.

"Oho", sagte ich, "ich weiss nicht, ob es für die Laberia-Lieder jemals einen anderen Musikprofessor gegeben hat, als das Volk. Hör zu, und lern es selbst." Wir lachten.

"Wir sind zivilisierter", sagte Qemal.

Mit der Resolution waren wir im allgemeinen fertig. Doch wie viele Tage noch brauchten wir, um sie immer wieder durchzuschauen? hier strichen wir etwas, dort schoben wir etwas ein, nein, hier musste auf diesen Mangel oder Fehler besonders hingewiesen werden, diese Direktive musste deutlicher und vollständiger formuliert werden usw. usf.

Die Resolution hatte ein grundlegendes Dokument zu sein, das Hauptdokument, in dem die ganze Vergangenheit der albanischen kommunistischen Bewegung zusammengefasst und die zukünftige Linie der Partei und des Volkes, ihr Kampfprogramm genau und deutlich formuliert werden sollten. Wir mussten alles, was in den vielen Diskussionsbeiträgen sechs, sieben Tage und Nächte lang gesagt wurde, zusammenfassen, jedes Unkraut ausreissen, alles festlegen, was festzulegen war.

Bei dem einen oder anderen Problem stockten wir manchmal. Dann riefen wir eben die Genossen des Zentralkomitees, die in Tirana waren, und berieten uns mit ihnen. Wir lasen ihnen ganze Ausschnitte vor, klärten alles auf, was aufzuklären war, und setzten die Arbeit fort. Die Formulierung der Resolution war für Qemal und für mich nur eine der grossen und umfangreichen Aufgaben jener Tage.

Nur sieben, acht Tage nach Ende der Konstituierenden Beratung der Partei wurde wie man weiss, die Kommunistische Jugend gegründet. Sowohl ich als auch Qemal wurden damit beauftragt, die ganze Arbeit für dieses wichtige Ereignis zu organisieren, und wir setzten uns auch ganz dafür ein. Wir beide nahmen auch an der Beratung von Anfang bis Ende teil. Eben in der Woge dieser Arbeit brachten wir auch die Resolution zu Papier. Sie wurde im Kampf geschrieben. Da wir aktiv an den stattfindenden Ereignissen mitwirkten, brachten wir in die Resolution auch einige Ereignisse, die in die Periode kurz nach der Gründung der Partei fallen. Später, auf einer Beratung des Provisorischen Zentralkomitees, etwa Ende November, wurde nach den Diskussionen, die dort stattfanden, die Resolution verabschiedet, und ich übernahm die Aufgabe, die Sache mit dem Druck zu regeln.

Nachdem wir die Resolution fertig hatten, fuhr Qemal in die Kreise wegen der Sache der Partei und der Jugend los. Ich setzte die Arbeit für die Verfassung des ersten wichtigen programmatischen Flugblatts der Partei an das Volk fort, des "Ersten Aufrufs des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Albaniens an das albanische Volk nach der Gründung der Partei". Der Aufruf wurde schnell fertiggestellt, wurde aber erst im Dezember 1941 gedruckt und verbreitet.

Durch diesen Aufruf und durch andere, die die Partei später ausgab, durch Flugblätter und Berichte wandte sie sich an das ganze Volk, sich gegen den Besatzer zu erheben, und unser Volk empfand tief den Aufruf der Kommunistischen Partei Albaniens. Man konnte allerdings nicht erwarten, dass das Volk auf den Aufruf der Partei hin gleich aufstand und das Gewehr ergriff. Um das zu erreichen, hatte die Partei einen beharrlichen Kampf zu führen, wofür sie alle Formen anwenden musste, angefangen bei der mündlichen Propaganda, den Flugblättern, über die Demonstrationen und Attentate bis hin zu den bewaffneten Angriffen, den kleineren der Guerillaeinheiten bis zu den grösseren der Freischaren und anderen Einheiten später.

Diese ganze Arbeit und der Kampf mussten organisiert werden. Dafür waren eine solide Organisation und tapfere Menschen notwendig, die es fühlten und zugleich verstanden, dass dieser Kampf blutig sein würde, dass er Opfer erforderte, organisatorische Tüchtigkeit und politische Reife verlangte. Im Kampf mussten die Menschen auch die verschiedenen Taktiken des Kämpfers lernen, die jeweils der Situation entsprachen, sie mussten auch die Kräfte des Okkupanten und seine Kampfmethoden kennenlernen. Man musste also verstehen, dass der Kampf, den wir führen würden, weder ein Abenteuer, noch ein romantisches Unterfangen sein würde: der Feind musste gnadenlos und kompromisslos bekämpft werden, für ihn gab es kein Pardon, ebenso wie er uns gegenüber kein Pardon kannte. Deshalb lautete die Parole der Partei: "Nie lebendig in die Hände des Feindes fallen!"

All das wurde durch Kampf und Opfer erreicht, durch politische und organisatorische Arbeit und durch kämpferische Propaganda. In der Geschichte unserer Partei nimmt der Erste Aufruf einen besonderen Platz ein. Er war ein Dokument von kolossaler Bedeutung, das im Volk tiefen Eindruck machte.

Gleichzeitig begab ich mich in dieser Zeit nachts, wenn es dunkel wurde, in die Zellen, die sich gebildet hatten, und später, als das Kreiskomitee Tirana gebildet wurde, mit dessen Leitung man mich betraute, versammelten wir uns auch mit den Genossen dieses Komitees. Beratungen fanden fast jeden Abend statt, in tiefer Illegalität, was nicht vergessen werden darf. Von den Zellen erhielten wir verschiedene Berichte über die Lage in der Hauptstadt, über die Bewegungen des Feindes, über die Sympathisanten, über die Aktionen, die durchgeführt werden sollten, über die Flugblätter, die man schreiben musste, und über tausend andere Dinge. Die Kommunistische Partei Albaniens setzte

sich heroisch in dem Kampf ein. Um sie scharte sich die Jugend, das Volk. Wegen der vielen Arbeit wussten wir nicht, wo uns der Kopf stand, wie man so sagt.

Diese ganze Periode intensiver Arbeit ist unauslöschlich in meinem Gedächtnis geblieben. Wir setzten jetzt also die Beratung der Partei im Terrain fort, im Leben. Die Beratungen und die Treffen fanden gewöhnlich nachts statt und dauerten unbegrenzt an. Die Diskussionen fanden mündlich statt, einer ergriff das Wort, sagte seine Meinung, ein anderer unterbrach ihn, stellte Fragen, es entfachten sich Debatten, dann fuhr der erste wieder fort. Die Beratung wurde abgeschlossen, nachdem alle unterbreiteten Probleme bzw. die, die während der Debatten auftraten, erschöpfend behandelt worden waren. So geschah es, dass die Beratungen bis zum Morgen dauerten. Manchmal, wenn wir müde waren, unterbrachen wir die Diskussion und legten uns dort für zwei oder drei Stunden schlafen. Dann fuhren wir wieder fort. Nicht selten, besonders wenn die Debatten um falsche Ansichten des einen oder des anderen gingen, kam es vor, dass wir auch andere Formen gebrauchten. Wenn wir sahen, dass einer sich von dem, was die Genossen sagten nicht überzeugen liess, legten wir eine Pause ein, ein oder zwei Genossen der Führung nahmen sich den "Unüberzeugten" vor und sprachen mit ihm ruhiger, offener. So ging unsere Arbeit vorwärts.

Neben dieser voluminösen und schwungvollen Arbeit hatten wir auch immer häufiger Kontakte mit Anastas Lulo und Sadik Premte aufzunehmen, da diese weiterhin persönliche Verbindungen mit ehemaligen Genossen der Gruppe hatten und diese Verbindungen zum Schaden der Organisation und der Linie der Partei verstärkten. Nicht nur einmal gerieten wir mit dem Qorri aneinander, bis ich ihm schliesslich drohte: "Entweder stellst du jede parteifeindliche und Gruppentätigkeit ein, oder wir werden schwere Massregelungen treffen." Anastas log, leugnete, versprach, wand sich. Mehrmals stellte ich ihn den ehemaligen Genossen seiner Gruppe gegenüber, und es gelang mir, diese Genossen seinen Fängen zu entreissen, sie für die Partei zu gewinnen. Manchmal aber scheiterte ich auch bei meinen Bemühungen, denn der Qorri war ein raffiniertes und listiges parteifeindliches Element, sehr schlau in seiner Bosheit.

Den Kampf gegen die Trotzlisten, den offenen und den maskierten, mussten wir stets lodernd erhalten. Sowohl im Provisorischen Zentralkomitee - wenn dieses zusammentrat -, als auch im Kreisparteikomitee Tirana, sowie in den Grundorganisationen, in die ich mich begab, unterbreitete und erklärte ich die Linie, wobei ich stets auf die Gefahr der trotzkistischen und fraktionistischen Ideen, auf den alten Gruppengeist hinwies. Ich riet den Genossen vor allem, dass sie mit Leib und Seele für die Einheit der Partei, gegen die Fraktionen, gegen den Gruppengeist kämpfen sollten, und setzte ihnen praktisch auseinander, wie die Gruppierungen vorgingen. Dann klärte ich sie über die grosse Frage der kommunistischen Disziplin und Konspiration auf. Ich erklärte auch die Frage der Zellen und des demokratischen Zentralismus und kam immer wieder darauf zurück, denn sonst würden die Feinde unsere Partei organisatorisch zerspalten. Und die Partei führte einen grossen heroischen und erfolgreichen Kampf in dieser Hinsicht.

... Inzwischen arbeitete Qemal intensiv für die Organisierung der Jugend. Ebenso arbeiteten auch die anderen Genossen, Mitglieder des Zentralkomitees, in den Bezirken, für die Stärkung der Partei. Die Meldegänger brachten uns gute, ermutigende, begeisternde Nachrichten.

Der Kampf gegen die Okkupanten und die Verräter erhielt grossen, noch nie gesehenen Schwung. Am Feind wurde gerüttelt. Dieser Kampf sollte Schritt um Schritt wachsen und breiter werden, an ihm sollte das ganze albanische Volk teilnehmen. Und es setzte sich auch täglich mehr, immer mobilisierter und bewusster in diesem Kampf ein, denn es hatte zum erstenmal in seiner Geschichte eine dem Volke, seinen Idealen und seinem Zukunftsstreben treue Führung, es hatte seine Partei, die Kommunistische Partei Albaniens.

(Aus dem Werk "Als die Partei gegründet wurde", Erinnerungen)